Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 151. Sonnabend den 2. Juli. 1853.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachr.; Erzherzog Karl Ludwig; d. Konferenz in kirchl. Angeleg.; zur Gen.-Konferenz d. Zollvereins-Staaten; d. Kölner Dombau; d. neue Fried. Wilhelmstädt. Sommertheater); Breslau (Gründe d. Aufhörens d. Konservat. Ztg.); Görlitz (Gasbeleuchtung); Heydekrug (Mordthat); Torgau (Mordthaten); Halle (steigender Verkehr; Testament eines Wucherers; d. Feuersbrunst im Zuchthause).
Oesterreich. Wien (Organisation d. Grenzbewachung; Wiederherstellung d. Stilfser Jochs).
Schweiz. Bern (schlechte Witterung; Wahl-Krawall).
Frankreich. Paris (Hofnachr.; Unzufriedenheit über d. Familien-Statut; d. Journale über d. Türk. Frage; Unordnungen im Gers-Depart.; Erndte-Aussichten).
England. London (Ankunft d. Prinz v. Preußen; Fürst Adam Czartoryski; wissenschaftl. Expedition nach Grönland).
Griechenland. Athen (strenge Censur Griech. Zeitungen in Konstantinopel; Ausrüstung von Kriegsschiffen).
Türkei. Konstantinopel (Hauptstelle d. Russ. Ultimatums; Stimmung; Kriegs-Aussichten)
Amerika (Unruhen in Quebeck und Montreal).
Vermischtes.
Locales. Posen; Aus d. Schrimmer Kreise; Jarocin; Rogasen; Gnesen.
Musterung Polnischer Zeitungen.
Handelsbericht.
Feuilleton. Der Spekulant (Forts.).
Anzeigen.

Berlin, den 1. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem General-Kommissarius und Geheimen Regierungs-Rath Schellwitz in Breslau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst August Sulkowski nach Stettin.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 28. Juni. Persigny, auf dessen Ministerium nach Unterdrückung des Polizei-Ministeriums die Preßangelegenheiten übergegangen sind, hat die Direktoren der Pariser Journale empfangen und ihnen angekündigt, die Regierung beabsichtige der Polemik einen größeren Spielraum als bisher zu lassen. Obgleich täglich zahlreiche Freilassungen der jüngst Verhafteten erfolgen, ist die Zahl der noch in Haft befindlichen Personen nicht unerheblich.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 28. Juni. Der „Moniteur" meldet, daß der Prinz Napoleon in St. Omer eingetroffen ist und daß derselbe von den Truppen mit Enthusiasmus empfangen wurde.

Paris, den 29. Juni. Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret, welches das Ministerium ermächtigt, Priestern wegen Alters oder Schwächlichkeit Pensionen zu bewilligen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 30. Juni. Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich war bekanntlich in voriger Woche in Hamburg, derselbe hatte sich dort so gefallen, daß auch die Frau Erzherzogin den Wunsch äußerte, Hamburg zu sehen. Heute Vormittag sind darum der König, die Königin und die Frau Erzherzogin nach Hamburg abgereist. Die hohen Reisenden trafen um 10 Uhr, mittelst Extrazuges, von Potsdam in Begleitung des Erzherzogs Karl Ludwig, auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Der Erzherzog blieb hier zurück und Ihre Majestäten, sowie die Frau Erzherzogin gingen unverzüglich auf der Verbindungsbahn nach dem Hamburger Bahnhof und setzten alsbald die Reise nach Hamburg fort. Se. Majestät, sowie das übrige Reisegefolge, hatten Civilkleider angelegt. Die hohen Herrschaften werden bis zum Sonnabend in Hamburg verweilen, um die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein zu nehmen, alsdann aber nach Berlin zurückkehren. Wie es heißt, wird die Königin von Griechenland, mit welcher Ihre Majestäten auf der Reise zusammengetroffen, am Sonnabend auch nach Berlin kommen, falls die hohe Reisende es nicht vorzieht, sofort über Harburg abzureisen.

Der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich machte heute Vormittag, als er sich auf dem Berlin-Potsdamer Bahnhofe von den Allerhöchsten Herrschaften verabschiedet hatte, in der Königl. Porzellan-Manufaktur einen langen Besuch, ging alle Säle durch, in welchen die Fabrikate aufgestellt sind, befahl den Ankauf verschiedener Gegenstände und machte darauf noch bedeutende Bestellungen. Der hohe Gast, welcher während der Abwesenheit unseres Königpaares im hiesigen Schlosse Wohnung nehmen wird, gab heute in demselben ein Diner, zu welchem mehrere Mitglieder der Königlichen Familie, Prinz Friedrich Karl, Prinz Georg, Prinz Adalbert erschienen und außerdem noch einige hohe Militairs und Civilbeamte geladen waren.

Die Conferenz in kirchlichen Angelegenheiten, die in den letzten Tagen von den Ihnen schon genannten Mitgliedern, nur Herr von Manteuffel fehlte, weiter geführt wurde, soll jetzt ihr Ende erreicht haben, doch ist ihr Resultat noch nicht bekannt und sollen auch die gefaßten Beschlüsse erst noch zur Allerhöchsten Kenntniß gebracht werden.

Hiesige Blätter bringen die Nachricht, daß bei der Eröffnung der General-Conferenz der Zollvereinsstaaten die früheren Bevollmächtigten, General-Steuer-Direktor v. Pommer-Esche und die Geheimräthe Philippsborn und Delbrück, auch diesmal Preußen wieder vertreten würden. Diese Mittheilung ist völlig unrichtig, da der Geh. Ober-Finanzrath Henning, das Preuß. Mitglied des hiesigen Centralbureaus des Zollvereins, Kommissarius bei den am 4. Juli beginnenden Konferenzen sein wird. Die früheren Bevollmächtigten haben Preußen bis zum Abschluß der Zollvereinsverträge vertreten; mit der Auswechselung der Urkunden hat auch ihre Wirksamkeit ihr Ende erreicht und bei den gegenwärtigen Conferenzen, die, wie die vorangegangenen, welche die Rekonstituirung des Zollvereins zum Gegenstande hatten, keine außerordentliche mehr sind, geht die Vertretung Preußens auf den bisherigen ordnungsmäßigen Kommissarius über.

Der Dombaumeister Zwirner aus Cöln ist seit einigen Tagen hier anwesend und unterhält mit den Vorstands-Mitgliedern unseres Vereins für den Cölner Dombau, namentlich mit Herrn v. Olfers einen lebhaften Verkehr. Die Beiträge, welche der hiesige Verein bis zum Schlusse des Jahres 1852 zur General-Baukasse in Cöln abgeliefert hat, beliefen sich auf die Summe von 25,865 Rthlrn.

Die Zahl der Personen, welchen in den Schlesw.-Holst. Herzogthümern Amt und Brot genommen ist und denen nun Preußen das Verlorene bietet, wächst von Tag zu Tage. So hat Olshausen, bisher Professor in Kiel, jetzt den Lehrstuhl für orientalische Sprachen in Königsberg erhalten und ist gleichzeitig Oberbibliothekar geworden; Jakobsen, früher Landvoigt auf der Insel Alsen, hat gleichfalls eine Anstellung im Preuß. Staatsdienste erhalten. Vor einiger Zeit bewarb sich derselbe beim hiesigen Gemeinderath um eine besoldete Stadtrathsstelle.

— Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Park-Theater ist gestern Abend mit großem Beifall eröffnet worden. Ein zahlreiches und elegantes Publikum hatte sich dazu eingefunden.

Das neue Sommertheater ist eröffnet. Es sind jetzt fünf Jahre, daß die öffentlichen Anzeigen die Entstehung eines neuen Sommertheaters in der Stadt, als einen bisher noch nicht vorgekommenen Fall, verkündeten. Die Theaterlustigen strömten in den Garten des damaligen Friedrich-Wilhelmstädtischen Casinos, wo sich in kurzer Frist eine kleine Bühne erhoben hatte. Vier Pfähle trugen ein linnenes Dach, unter welchem auf Rohrstühlen die Zuschauer sich placirten; hinter ihnen lag eine schmucklose Baumpartie, welche zum Aufenthalt während der Zwischenakte diente. Trotz dieser einfachen Lokalität machte sich von der kleinen Bühne herab so viel Fleiß und Rührigkeit geltend, daß das neue Sommertheater bald der Mittelpunkt der Berliner Vergnügungen wurde und kaum die Schaulustigen fassen konnte, so daß man, bei dem Scheiden des Sommers, auf allgemeines Begehren die Sommerbühne in eine hölzerne Winterbühne verwandelte, welche wiederum für die zahlreiche Theilnahme zu klein, alsbald den Bau eines massiven großen Schauspielhauses nöthig machte. So hat sich das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater die jetzige Ausdehnung, von den wahrlich allerbescheidensten Anfängen ausgehend, selbst erworben, durch unermüdlichen Fleiß der Direktion, der natürlich auf das Personal von dem besten Einfluß sein mußte, und durch das unausgesetzte Streben, die Anforderungen des Publikums zur allgemeinen Richtschnur der Leistungen zu machen. Dies Streben hat nunmehr auch die Erbauung einer neuen Sommerbühne in das Leben gerufen, welche nicht nur den Anforderungen einer Residenz entsprechend ausgeführt ist, sondern gewiß zu den großartigsten derartigen Einrichtungen gezählt werden kann, welche überhaupt in Deutschland existirten. Zunächst sind die Reste früherer Bühnenanlagen abgetragen und das ganze Grundstück ist in einen großen Park umgewandelt worden. Der Eintritt in diesen Park, der das Sommertheater umgiebt, findet durch das Vestibul des Wintertheater in gewohnter Weise statt. Die nach dem Garten führende Thür desselben öffnet dem Besucher den Weg zu schattigen Laubparthien, welche durch geregelte Blumenbeete und einzelne Gruppen hochstämmiger Myrthen und Orangen, so wie andere Topfgewächse unterbrochen werden. Zwei Fontainen, in der Mitte des Parks angebracht, verbreiten eine angenehme Kühlung. Dem Eintritt gegenüber zieht sich eine 300 Fuß lange bedeckte Halle hin, welche durch das Orchester in zwei Theile getheilt wird. Eine strahlende Gasbeleuchtung verbreitet, von zahlreichen Candelabern in den abwechselndsten Formen bewirkt, bei eingetretener Dunkelheit Tageshelle in dem Garten und färbt, bei der Umgebung der Fontainen mit Gassternen, die Silbertropfen derselben mit goldigem Schein. Der Garten bietet, mit allen diesen Einrichtungen, zu denen sich eine Conditorei und Restauration gesellen, hinreichenden „Comfort" und gewiß einen der angenehmsten Aufenthaltsorte der Residenz. Der Abschluß des Gartens nach links zeigt uns einen Rundbau in kolossaler Breite und Höhe. Das ist die äußere Umgränzung vom Zuschauerraum des neuen Sommertheaters. Eine offene, den ganzen Zuschauerraum umschließende Halle, mit einem anmuthigen Springbrunnen führt durch verschiedene Eingänge in das Parquet zu den bedeckten Parquet-Logen und in das Parterre. Auf zwei großen in dieser Halle liegenden Treppenanlagen geht man hinauf zum Balkon und den Sperrsitzen des ersten Ranges, zu dem sich über die untere Halle ausbreitenden zweiten Range und zu den Stehplätzen des dritten Ranges. Sämmtliche Plätze steigen amphitheatralisch an und sind der Akustik wegen rund angelegt. Von hier aus übersieht man, und zwar von allen Plätzen in gleicher Weise, das massiv gebaute Proscenium, welches in drei Etagen über einander 18 Logen ent-

---

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 146.)

VIII.

Herr Heinrich Zabrzezinski wohnte gegen sieben Meilen von Niedolipie. Er hatte dort fünf Dörfer in der schönsten Lage, die durch seinen Geschmack und durch nicht gesparte Ausgaben noch auf wunderbare Weise verschönert worden waren. Die reichen Felder und Wiesen waren durch sorgfältige Bearbeitung gereinigt und in bessern Zustand gebracht worden. Die Wirthschaftsgebäude zeichneten sich durch Reinlichkeit und Bequemlichkeit aus. Die Bauernhäuser mit vollständigen Dächern und Kaminen waren alle mit einem Gärtchen geziert. Die Krüge waren bequem; die Wege gut und die Brücken ganz. Die Wohnungen der Wirthschaftsbeamten waren hübsch, (denn durch einen guten Geschmack werden die Ausgaben nicht größer). Die Wohnung des Herrn selbst in Dębowa Wola war voll Eleganz, Anstand und Größe, ausgezeichnet durch eine reiche Sammlung von Büchern und kostbaren Bildern, und von prächtigen Bäumen, Rasenplätzen und Gewässern umgeben. Alles zeugte von der Wohlhabenheit des Herrn Marschall und bewies, daß derselbe ein aufgeklärter, menschenfreundlicher Mann sei, der die Pflichten eines Eigenthümers und Herrn kannte.

Heinrich Zabrzezinski hatte den Cursus in der Schule von Krzemieniec*) in der glänzendsten Epoche dieses Instituts vollendet. Er hatte von dort keine vollkommenen Kenntnisse in irgend einer Wissenschaft mitgebracht; denn es war keine Universität, sondern nur eine Vorschule zu derselben; aber er hatte von da Umgänglichkeit mit seinen Mitbürgern, reine und hohe Begriffe von der Menschheit, den heiligen Willen, sich durch eigene Anstrengung und beständige Arbeit zu vervollkommnen, mitgebracht, welches die untrüglichen Kennzeichen der bessern Zöglinge dieser Anstalt waren.

Sein Geist und sein Herz, reich wie die Fluren Podoliens, in Krzemieniec gut gepflegt und vorbereitet, nahmen dankbar den Samen auf, welchen später die Welt, das gesellige Leben und anderweitige Verhältnisse hinein warfen, und die Früchte davon genossen schon seine Unterthanen, seine Mitbürger, seine Nachbarn. Heinrich Zabrzezinski wurde geliebt, geachtet von Allen. Einige nannten ihn zwar stolz; aber bei uns hält es nicht schwer, einen gebildeten Mann zu verdächtigen, der kein Freund von Gastmählern und Festins ist, dafür aber den vierten Theil seiner Einkünfte jährlich zur Verbesserung seines Vermögens und zur Verschönerung seines einsamen Landsitzes verwendete und sich auf demselben abschloß und in der Einsamkeit arbeitete. Doch das änderte nicht die allgemeine Achtung und das allgemeine Vertrauen zu ihm. Seine Vermittelung war überall erwünscht, seine Einmischung fast überall erfolgreich. Sogar seine Feinde (welcher höher gestellte Mensch hätte deren nicht?) errötheten, wenn ihnen ein ihm zu nahe tretendes Wort entschlüpfte.

Zabrzezinski achtete den Herrn Chorązy nicht, denn er billigte weder seinen albernen Prätensionen, noch die Mittel, durch die er ihnen Genüge zu leisten suchte. Doch mit der Frau Chorązyna verband ihn die innigste Freundschaft. Er schätzte ihre Sanftmuth, ihre Ergebenheit gegen ihren Gemahl, ihren Verstand. Er hatte Mitleid mit einer Frau von höherer Bildung, die mit einem ordinären, albernen Manne verbunden war, dem es so ganz an Geist gebrach, und er wunderte sich oft, mit welcher Kunst sie das alles zu verhüllen wußte. Aber über alles verehrte er sie als Mutter, die bereit war, ihr Leben zu opfern für das Glück ihres Kindes. In dem ersten Jahre, als die Frau Chorązyna in Odessa wohnte, brachte der Marschall auf seiner Rückkehr aus Italien daselbst einen Sommer zu. Damals lernte er seine Nachbarin aus Podolien genauer kennen und seine Freundschaft nahm mit jedem Jahre zu. Fräulein Klara war damals 14 Jahr alt. Das lebhafte und muthwillige Mädchen zeigte schnell Anhänglichkeit zu einem Manne, der beinahe täglich der Gast ihrer Mutter war. Sie schalt ihn, wenn er einmal einige Tage nicht kam, und er mußte dann lange um das grollende Klärchen herumgehen, bevor sie ihn auf die Stirn küßte und ihm das hübsche Gesichtchen zum Küssen darreichte.

Den zweiten Sommer kam der Herr Marschall wieder. Jetzt wollte das 15jährige Mädchen schon ein erwachsenes Fräulein vorstellen. Aber ihr angenommenes Ansehen schwand bald und sie war für ihn wieder das liebe, gute, aber bisweilen auch das zürnende Klärchen.

Herr Zabrzezinski verhehlte sich nicht, was für ein gefährliches Spiel er mit einem so reizenden Geschöpfe wagte. Jedes Jahr reiste er früher nach Odessa; denn immer tiefer prägte sich in sein Herz das Bild des Mädchens, das sich fast unter seinen Augen entfaltete und, in alle Reize einer vollkommenen Blume gekleidet, Geist und Herz des Marschalls an sich zog. Den letzten Sommer war er in der Abenddämmerung nach der Stadt gekommen und begab sich noch um 9 Uhr zu der Frau Chorązyna. Er traf die beiden Damen an, sich zu einem Balle rüstend, zu dem sie fahren wollten. Die Mutter hatte zuerst ihr Töchterlein angezogen und ging erst jetzt, sich selbst anzuziehen. Fräulein Klara stand allein im Saale vor dem Spiegel, an einem Blumenstrauße etwas bessernd, den sie vor ihren vollen Busen gesteckt hatte. In diesem Augenblick trat der Marschall ein. Ihm wurde finster vor den Augen bei dem Anblicke so vieler Reize, und damals begriff und ermaß er die Tiefe seines Gefühls. „Diese oder keine," sprach er bei sich, lehnte sich an die Wand und blieb bewegungslos stehen, ohne daß er die Augen von dem lieblichen Bilde abwenden konnte. Fräulein Klara, zufrieden mit sich, sang laut irgend eine Passage, die sie plötzlich unterbrach, als sie den Marschall erblickte. Diese wenigen Augenblicke genügten ihm, die Herrschaft über sich zu gewinnen. Sie begrüßten sich wie gewöhnlich, nur mit dem Unterschiede, daß Klärchen nicht gestattete, sie zu umfassen, damit ihr Kleid nicht zerdrückt würde. Auch erlaubte sie ihm nicht, ihr das Händchen zu küssen, damit der Handschuh nicht litte, und das Gesicht bot sie ihm nicht zum Kusse unter dem Vorwande, damit er die Rosen nicht abwische. Aber sie ließ ihn sich bücken und küßte ihn mit großer Ceremonie und mit den hübschesten Geberden auf die Stirn.

Von dieser Zeit an war sein Leben ein schwerer Kampf. Doch verrieth er mit keinem Worte, durch keine Bewegung seine tiefe Leidenschaft. Oft kam er mit dem Vorsatze, sich der Mutter zu entdecken; aber wenn er da war, wenn er sah, mit welcher kindlichen Vertraulichkeit ihn Fräulein Klara begrüßte, wie fern ihrem Herz und Sinn jedes Bestreben lag, ihm auf andere Weise zu gefallen, als bisher, wenn er bedachte, mit welchem Schmerz, mit welchem Schreck er ihr unschuldiges Herz erfüllen würde, wenn er sich ihr aufdrängen wollte, ohne daß sie ihn im Geringsten liebte; wie unwürdig ein solcher Egoismus sein und daß er gewiß nicht glücklich sein würde, wenn er nur allein des Glückes sich erfreute, so ließ er es noch anstehen und verschob es von einem Tage zum andern, und als er sich endlich überzeugt hatte, daß er dieser Todesangst nicht Meister werden würde, reiste er von Odessa ab und ließ Tochter und Mutter in völliger Unkenntniß in Betreff seiner Gefühle.

So war der Gast beschaffen, den Frl. Klara mit jener Frage empfing, vor welcher seine Wangen erblaßten. So war der Zustand seines Herzens, eines Herzens voll von Edelmuth, voll von Energie und Kraft, das einzig und allein von der Zeit und den reiferen Jahren des vergötterten Mädchen Erleichterung hoffte und vielleicht auch von schwierigen Lebensverhältnissen, die sie erfahren könnte; das aber bereit war, sich in ewigem Schweigen zu verschließen, wenn in ihrem Herzen Liebe zu einem Andern entstände, die durch die Wahl der Mutter gut geheißen würde und derjenigen Glück zusichere, welche er, vielleicht aus übertriebenem Zartgefühl, nicht glücklich machen zu können glaubte.

Nach dem Thee als die Frau Chorązyna sich mit dem Herrn Marschall unterhielt, ging der Herr Chorązy auf und ab, räusperte sich und lächelte vor stiller Bewunderung über sich selbstgefällig von Zeit zu Zeit oder erhob sich auf die Zehen und ließ sich wieder auf die Fersen nieder. Frl. Klara blätterte, auf die Hand gestützt, in Meyers Universum und war sehr vertieft. Sie war auf ein Thal gestoßen, in welchem sich Wasser, ein hübsches Häuschen und schöne Bäume befanden. Sie stellte sich daselbst Herrn August vor und sich selber in traulichem Gespräche auf angenehmen Spaziergängen. Es schien ihr, als hänge sie an seinem Arme, als blicke sie auf sein schönes Gesicht, als höre sie seine männliche, starke Stimme. Ihre Träumereien gingen soweit, daß sie sich ganz vergaß, die Augen mit der Hand bedeckte und laut seufzte. Als sie es gewahr wurde, erröthete sie stark, schob das Buch fort und ging zum Fenster, um wieder auf den öden Hof zu blicken.

Der Marschall wendete keinen Blick von ihr, und sein Herz ahnete die traurige Wahrheit. Seine Stirn verfinsterte sich, und er neigte sich zu der Frau Chorązyna und sagte: Fräulein Klara blickt nach Jemand zum Fenster hinaus.

Leider, lieber Marschall! Eben wollte ich mit Ihnen darüber sprechen, versetzte die Frau Chorązyna und fügte, indem sie aufstand, hinzu: Klärchen, amüsire den Vater, spiele und singe ihm etwas vor; denn ich habe etwas Wichtiges mit dem Herrn Marschall zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Hier giebt es ein berühmtes Lyceum, „das volhynische Gymnasium" genannt.

hält, zu denen eine eiserne Treppe führt, und die ebenfalls massiv gebaute Bühne, welche an Ausdehnung der Winterbühne vollkommen gleich, wie diese durch Gas erleuchtet ist und die combinirtesten Maschinerien enthält. Besonders glücklich erscheint die Anlage des Prosceniums zu sein, weil dasselbe den Schall gut austrägt, die Dekorationen entsprechend umschließt und so die Scene von der sie umgebenden Natur richtig absondert, und endlich dadurch, daß durch die größere Dunkelheit desselben eine frühere Erleuchtung nothwendig wird, welche doch für den eigenthümlichen Effekt der dramatischen Darstellung eine fast unerläßliche Bedingung ist. Der Zuschauerraum gewinnt dadurch, daß er unbedeckt ist, ein ungemein freundliches Ansehen: die ringsum nach außen zu ansteigenden Plätze verhindern jede Zugluft, und die Lage der Bühne ist so eingerichtet, daß sie Nachmittags den Zuschauerraum beschattet. Derselbe faßt 2000 Personen und ist mit allen Bequemlichkeiten, namentlich mit breiten Sitzplätzen (im Parquet, im ersten Range und den Logen aus Rohrgeflecht bestehend) versehen. Das Arrangement dieser Baulichkeiten ist von dem, den Berlinern wohlbekannten und durch viele Beweise seiner reichen Begabung ausgezeichneten Baumeister Titz entworfen, dem, wie es scheint, die hervorragendsten öffentlichen Vergnügungsorte der Residenz zum Neubau, und mit Recht, übergeben werden, da es ihm stets gelingt, das Nützliche in der Anlage mit dem Schönen in der Ausführung zu verbinden. Die Ausführung des Planes ist in dem decorativen Theile noch unvollendet; später beabsichtigt man die ganze äußere Façade von Schlinggewächsen beziehen zu lassen, auf den Spitzen der Rotunde Gaskandelaber anzubringen, welche durch natürliche Festons miteinander verbunden werden sollen und so dem Ganzen Abends einen magischen Glanz geben dürften.

Breslau, den 28. Juni. Die Conservative Zeitung für Schlesien hört nach 1½jährigem Bestande mit Ablauf dieses Monats zu erscheinen auf. Die Herren Ruthardt und Dr. Hahn zählen heut in einer Ansprache an die Leser alle die Gründe auf, welche das Mißlingen des Unternehmens herbeigeführt haben. Zunächst: Mangel publizistischer Kräfte, Spaltung der conservativen Partei durch die ständisch-ritterschaftliche Frage, confessionelle Spaltung, unverzeihliche Indifferenz und Schlaffheit der eigenen Partei, schließlich (als entscheidender Hauptgrund) Inseraten-Mangel!

Görlitz, Ende Juli. Die beschlossene Gasbeleuchtung hat hier ungewöhnliche Theilnahme geweckt. Mit Hilfe des bewährten Baumeisters Kühnell, der die Berliner Gasanstalt einrichtete, soll nun das Detailprojekt nebst speciellem Kostenanschlage beendigt und der Bau dann mit solchem Nachdruck betrieben werden, daß er noch dies Jahr unter Dach kommt. Vorläufig hatte, auf den Bericht der vereinigten Finanz-Commission und Finanz-Deputation basirt, die Communal-Verwaltung eine Summe von 115,000 Rthlr. ausgeworfen. In den amtlichen Vorlagen heißt es: Von einem zu erzielenden Gewinne sei bei dem Projekt ganz abgesehen worden, „da der leitende Gesichtspunkt die Beförderung des allgemeinen Besten durch Darbietung einer vollkommneren und billigeren Beleuchtung sei." Daher schätzt die Commission den Ertrag nur auf 5708 Rthlr., welche in dem Kühnell'schen Projekt als Beitrag zur Verzinsung und Amortisation ausgeworfen und nachgewiesen ist. „Dieser Beitrag könnte ohne Zweifel durch eine auch nur mäßige Erhöhung der Gaspreise beträchtlich gesteigert werden, die Commission glaubt aber von einem derartigen Antrage absehen zu müssen, weil es eines höheren Beitrages nicht bedarf und weil der mit Wahrscheinlichkeit zu erwartende höhere Ertrag ohnedies der Stadtcommune zur beliebigen Disposition zufällt." (Schles. Ztg.)

Heydekrug, den 27. Juni. Ein gräßlicher Mord ist hier so eben verübt worden. Auf der Gerichtsstelle, mit Wahrnehmung von Terminen beschäftigt, wurde Vormittags 11½ Uhr der Kreisgerichtsrath Meyhöfer meuchlings erschossen. Ein Maurer aus Ruß, Nähring mit Namen, vollbrachte die That, wahrscheinlich im Wahnsinn. Der Schuß, in einer Entfernung von kaum 2 Fuß aus einem mit Perkussionsschloß versehenen Pistol abgefeuert, drang in die rechte Schläfe des Unglücklichen, der in dem Augenblicke gerade sprach; besinnungslos sank er vom Stuhle und verschied in wenigen Minuten. Der Mörder ist verhaftet. In seinen Kleidern wurde die vollständige Munition zu einer zweiten Ladung und ein Dolch gefunden. (Ostſ.-Z.)

Torgau, den 25. Juni. Am 23. Mai 1852 — einem Sonntage — wurde der Förster Ollermann vom Forsthause in der Rochauer Haide erschossen in einem Straßengraben liegend gefunden. Neben ihm lagen sein geladenes Gewehr, Mütze und Brieftasche; in letzterer befand sich folgender von der Hand des Förster Ollermann mit Bleistift geschriebener Vermerk: S.... hat mich erschossen, auf der folgenden Seite: S.... hat mich er.... Die Vollendung des letzten Vermerkes ist augenscheinlich durch den eingetretenen Tod des Ollermann unterbrochen.

Gegen S..., einen in der Gegend bekannten und als Wildschütz verrufenen Jäger, wurde die Anklage erhoben. Außer dem vorgedachten Vermerke ergaben sich noch mehrere Indizien und obgleich der S.... den Beweis des Alibi zu führen versuchte, so drängte sich dennoch den Geschworenen die Ueberzeugung von seiner Schuld auf, und wurde er von ihnen für schuldig erachtet, den Ollermann, um sich vor der Ergreifung bei Begehung eines Wilddiebstahls zu schützen, erschossen zu haben, demgemäß vom Schwurgericht zu Torgau zum Tode verurtheilt, das Urtheil von Sr. Majestät dem Könige bestätigt und die Hinrichtung angeordnet, welche in wenigen Wochen erfolgen soll.

Am 19. d. M. — einem Sonntage — wurde der Nachfolger des Ollermann, Förster Schaaf, fast an derselben Stelle, wo ersterer gelegen, durch zwei Schußwunden im Kopf getödtet, gefunden.

Die Sektion bei Schaaf ist erfolgt und die Voruntersuchung zur Erforschung des Mörders eingeleitet. Ob die Untersuchung ein Resultat und vielleicht einen Zusammenhang mit der Ermordung des Ollermann ergeben wird, läßt sich jetzt noch nicht beurtheilen; jedenfalls ist aber das Ereigniß ein so auffallendes und außergewöhnliches, daß die einstweilige Aussetzung der Hinrichtung des S.... allgemein im Publikum erwartet wird. (Nat.-Z.)

** Halle, den 29. Juni. Unsere Stadt hebt sich, seitdem sie ein Central-Punkt der Eisenbahn geworden ist, von Jahr zu Jahr. Der Personen- und Güterverkehr ist ungeheuer, und es ist Thatsache, daß die Güter-Expedition der Magdeburg-Leipziger Bahn hier im vorigen Jahre etwa 200,000 Ctr. mehr versandt hat, als die in Leipzig. Die hiesige Bank-Commandite hat im vorigen Jahre einen Umsatz von 10 Mill. Thaler gemacht, welchen Betrag diejenige Summe, welche das Bank-Comptoir in Stettin umgesetzt hat, um das Doppelte übersteigt. Die frühere große Armuth hat hier bedeutend nachgelassen, denn die Arbeiter verdienen hier gegen früher viel Geld. In der Gärtner'schen Eisenbahnwagenfabrik giebt es Leute, die täglich 1 Rthlr. und mehr verdienen. Im nächsten Frühjahr wird nun auch jedenfalls die Bahn von hier nach Nordhausen in Angriff genommen, wodurch wieder ein bedeutend größerer Verkehr in Aussicht steht.

Viel Aufsehen hat die Eröffnung des Testaments des hier kürzlich verstorbenen Rentiers Schmidt gemacht. Dieser Mann, welcher ein Vermögen von einigen Hunderttausend Thalern hinterlassen und dies großentheils durch Wucher zusammengebracht, hat davon einen großen Theil, man sagt die Hälfte, testamentarisch zu guten Zwecken bestimmt. So der Stadt 10,000 Rthlr., der Kinderbewahr-Anstalt 3000 Rthlr., Vielen, die von ihm Capitale von 500 bis 2000 Rthlr. hatten, hat er diese erlassen, einem Mädchen, dessen Pathe er war, 8000 Rthlr. u. s. f. Man ist darüber ganz erstaunt und sucht vergeblich nach einem Anknüpfungs-Punkt, der dies Wunder erklärte. Man erzählt sich jetzt viel Gutes von ihm aus seinem früheren Leben, während er sonst gemieden, ja verachtet war.

Berliner Blätter haben Mittheilung von dem Brande gemacht, welcher am 11. d. M. unsere vor dem Kirchthore belegene Königliche Strafanstalt einzuäschern drohte.

Es war um 9 Uhr Abends, als plötzlich sämmtliche Sturmglocken ertönten, der Generalmarsch durch die Straßen wirbelte und Feuer-Rufe gehört wurden. Der Dachstuhl des rechten Flügels unseres großen Zuchthauses stand in hellen Flammen. Auf der Trothaer Chaussee, wo Tausende von Menschen dem imposanten Schauspiel zusahen, hatte man einen furchtbar schönen Anblick. An Löschen war nicht zu denken, da keine der Spritzen so hoch hinaufreichte. — Da diese Anstalt ca. 1000 schwere Verbrecher beherbergt und man Schlimmes befürchtete, so war unser ganzes Militair mit scharfen Patronen versehen, und hatte dasselbe die gemessene Ordre, jeden etwa widerspänstigen Sträfling sofort niederzuschießen. Einen traf auch dies Loos, den eine Kugel durch den Kopf augenblicklich tödtete. Außerdem wurde unter dieselben, um sie in Schach zu halten, zuweilen blind gefeuert, wenn sie sich, dem Befehl zuwider, an den Fenstern zeigten. Glücklicherweise trieb der Wind die Flamme von den übrigen Gebäuden weg, so daß die Kirche und die übrigen Flügel, sowie auch die neben dem brennenden Flügel liegenden Gebäude, deren Dächer mit nassen Decken belegt wurden, durch die rettenden Vorkehrungen vor der Flamme bewahrt wurden. Bald nach Mitternacht war das Feuer vollkommen überwältigt, welches nur den Dachstuhl und einen Theil der zwischen dem Boden und dem Arbeitssaale liegenden Balkenlage verzehrt hat. Die darunter liegenden Zellen der Gefangenen sind vollkommen unversehrt geblieben; da die Decke derselben gewölbt ist, war es nicht einmal nöthig, die Insassen der untersten Etagen aus ihren Zellen zu führen.

Oesterreich.

Wien, den 27. Juni. Die Organisirung der Grenzbewachung in Oesterreich ist in Folge des mit dem Deutschen Zollvereine abgeschlossenen Handelsvertrages einer vollständigen Revision unterzogen worden, und es werden die diesfälligen Arbeiten so eben in Angriff genommen.

Die K. K. Postdirektion für Tirol und Voralberg macht bekannt, daß die aus Vintschgau nach Italien über das Stilffer (Wormser) Joch führende Poststraße nunmehr wieder eröffnet und derart hergestellt worden ist, daß dieselbe von jeder Gattung Wagen und Fuhrwerken befahren werden kann.

Schweiz.

Bern, den 27. Juni. Die anhaltend schlechte Witterung erregt große Befürchtungen. Mit kurzen Unterbrechungen regnet und stürmt es fast unaufhörlich; alle Vorberge sind mit Schnee bedeckt; der Wasserstand ist hoch, die Luft kalt. Die nächste Folge dieser schlimmen Witterung ist, daß die Fremden ausbleiben, daß ferner das Vieh nicht die höheren Alpen beziehen kann, die Heu- und Getreide Ernte schlecht ausfallen muß und die Kartoffelkrankheit zu befürchten ist.

Es ist gestern in Bulle bei der Wahl eines Freiburgischen Nationalraths wiederholt zu erheblichen Unordnungen gekommen, bei denen Herr Charles blutig geschlagen wurde, weil er angeblich einen Stimm-Zettel zerrissen haben sollte. (Fr. P. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 27. Juni. Aus dem Kaiserlichen Almanach ersieht man, daß die Kaiserin am 5. Mai 1826 geboren wurde. — Für den Herzog und die Herzogin von Alba sind zu St. Cloud Gemächer eingerichtet worden. Andere Gäste des Kaisers in seiner Sommer-Residenz sind gegenwärtig: Herr Visconti, ein alter Freund des Kaisers, den das Oesterreichische Sequester betroffen hat, und der ehemalige Lehrer L. Napoleon's, Vieillard, der in der Genesung von schwerer Krankheit begriffen ist. Bei den jetzigen friedlichen Aussichten spricht man wieder von der nahen Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach den Pyrenäen. Gewiß ist, daß die Arbeiten im Schlosse zu Pau und in dem der Regierung gehörenden Gebäude zu Eaux Bonnes eifrigst betrieben werden. — Das Dekret, welches die Stellung der Familie des Kaisers ordnet, (s. Nr. 149. Pos. Z.) hat unter den Mitgliedern derselben große Unzufriedenheit erregt. Ihre gänzliche Abhängigkeit vom Kaiser mißfällt ihnen im höchsten Grade. Die Königl. Prinzen unter der Juli-Monarchie standen, wie alle Franzosen, unter den Gesetzen, hatten zwar keine Vorrechte, waren aber auch keine Sklaven des Familien-Oberhauptes. — Man verhaftet noch immer. Vor einigen Tagen wurde auch der ehemalige Redakteur Gerant der Revue Independante eingezogen.

— Die halbamtlichen Blätter heben hervor, daß der Kaiser Nikolaus sich bei einem Empfange, der am 18. Juni im Kaiserl. Lustschlosse bei Petersburg Statt fand, mit den Gesandten Frankreichs und Englands sehr freundlich und angelegentlich unterhielt. — Die heutigen Journale sind wieder sehr friedlich bei ihrer Besprechung der orientalischen Angelegenheiten. Das Pays glaubt an ein Nachgeben Rußlands und an die Beilegung des Türkisch-Russischen Streites durch die Diplomatie. Der Constitutionnel tritt ebenfalls ganz friedlich auf; er macht heute einen Unterschied zwischen einem Einfall der Russen in die Donau-Fürstenthümer und einer Besetzung derselben. Er scheint andeuten zu wollen, daß man einer Besetzung der Fürstenthümer nicht entgegentreten werde. Die Assemblee Nationale geht natürlich noch weiter; sie sieht in dem Einmarsche der Russen in die Fürstenthümer nicht allein keinen Casus belli, sondern sogar einen Grund mehr, daß die Frage durch die Diplomatie gelö'st und keine Veranlassung zum Kriege eintreten werde.

— Im Gers-Departement haben die Behörden wieder Veranlassung gehabt, mit Strenge einzuschreiten. Ein Wirthshaus in Mirande wurde am 21. geschlossen, wegen einer politischen Versammlung, die am 19. stattgefunden haben soll. Außerdem wurde ein begnadigter Dezember-Insurgent, der bisher nur noch unter polizeilicher Aufsicht stand, wieder internirt, weil in dem Hause seines Sohnes eine Versammlung, angeblich um einen Tisch tanzen zu lassen, stattgefunden hatte, bei welcher Gelegenheit Frankreich und seiner Regierung die bedauernswerthesten Unglücksfälle vorausgesagt wurden.

Aus vielen Provinzialstädten laufen fortwährend Klagen über die Theuerung der Lebensmittel ein. Fast überall hat es in der letzten Zeit fortwährend geregnet; am letzten Sonnabend und Sonntag regnete es in Paris, sowie in der Provinz während 48 Stunden ununterbrochen. Heute haben wir zwar wieder besseres Wetter, aber der Himmel ist immer noch mit Wolken bedeckt. Wenn die nasse Witterung noch einige Zeit anhält, so kann man die Ernte als durchaus unergiebig betrachten. Die Landleute sind in der größten Bestürzung. Man fürchtet allgemein ein starkes Steigen der Preise aller Lebensmittel. Im Osten Frankreichs steht die Ernte besser; dort hatte man besseres Wetter. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, den 27. Juni. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen sammt Gefolge trafen heute Morgens um 1 Uhr in Dover ein und kamen gegen Mittag in London an. Die Taufe des jüngsten Sohnes der Königin Victoria findet morgen Abends in der Privat-Capelle des Palastes statt. Sämmtliche Gesandte, deren Höfe mit der Königl. Familie verwandt sind, haben Einladungen erhalten. — Der Prinz von Wales ist seit einigen Tagen an den Masern krank. Sie nehmen einen leichten regelmäßigen Verlauf und sind durchaus nicht Besorgniß erregend. Die ersten Symptome der Krankheit zeigten sich am verflossenen Dienstag, doch verlautete davon erst heute etwas im Publikum.

Fürst Adam Czartorysky sammt Familie und der Gräfin Sapieha ist vorgestern hier angekommen und denkt bis Ende der Saison hier zu verweilen.

In Portsmouth wird eine interessante wissenschaftliche Expedition nach Grönland vorbereitet, um die dortigen Mineralien zu untersuchen. Veranlassung dazu gaben die letzten Berichte des Dänischen Reisenden Lundt über die von ihm daselbst entdeckten Kupfer-, Zinn-, Silber- und Bleilager.

Türkei.

Die Patrie berichtet nach einem Briefe aus Konstantinopel vom 15. Juni, daß die Türkische Regierung den verschiedenen Befehlshabern der Truppen den gemessensten Befehl ertheilt habe, zwar alle erforderlichen Defensiv-Maßregeln zu ergreifen, jedoch den geringsten Zusammenstoß mit den Russischen Truppen zu vermeiden. Man glaubte in Konstantinopel, daß die Pforte im Falle eines Einmarsches der Russen in die Donau-Fürstenthümer sich ihnen nicht mit Waffengewalt widersetzen, aber im Angesicht von ganz Europa gegen einen solchen Schritt protestiren und sich weigern werde, neue Unterhandlungen anzuknüpfen, so lange diese Verletzung ihres Gebietes fortdauere.

Folgendes ist nach den Debats die Hauptstelle des Russischen Ultimatums:

Der Kaiser, mein Herr, hat mich benachrichtigt, daß der Fürst Menczikoff nach einem dreimonatlichen Aufenthalt Konstantinopel hat verlassen müssen, ohne die Bürgschaften erlangt zu haben, die er für die Aufrechthaltung der Rechte und Privilegien der griechischen Kirche verlangte. Der Kaiser betrachtet die Weigerung der Pforte als einen Mangel an allen Rücksichten, eine Beleidigung seiner Person. Er billigt vollständig das Auftreten seines Gesandten. In seiner Fürsorge für Erhaltung des ottomanischen Reiches fordert er die Pforte auf, nochmals über die unglücklichen Folgen ihrer Weigerung nachzudenken, deren ganze Verantwortlichkeit auf ihr allein ruhen wird; er bewilligt ihr einen letzten Aufschub von acht Tagen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Russischen Truppen die Gränzen überschreiten, aber nicht um Krieg zu führen, sondern nur um vom Sultan die Zugeständnisse zu erlangen, deren Bewilligung er auf freundschaftlichem Wege verweigert hat. Der Graf Nesselrode hofft jedoch, daß die Pforte, besser berathen, nachgeben wird, ehe der Kaiser genöthigt ist, zu Mitteln zu schreiten, die seinen Gefühlen für den Sultan Abdul-Medjid widerstreben, deren Anwendung aber ihm durch sein Gewissen und das seines Volkes dringend geboten ist.

Nach den Debats hatte dieses Ultimatum in Konstantinopel die größte Sensation verursacht. „Als der Text der Note bekannt wurde" — sagen sie — war das diplomatische Corps in der größten Aufregung. Man versichert uns, daß der Englische Gesandte sich durch die Lebhaftigkeit seiner Sprache besonders auszeichnete und daß seine Gefühle vom Französ. Gesandten getheilt wurden. Man suchte in Konstantinopel die Beharrlichkeit Rußlands durch den Triumph der Moskowitischen Partei in St. Petersburg zu erklären; man sagte, daß während der Zeit seines Aufenthalts in Konstantinopel der Fürst Menczikoff direkt mit dem Kaiser korrespondirt hatte, und man machte darauf aufmerksam, daß bis dahin der Name des Grafen von Nesselrode in keinem offiziellen Aktenstücke dieser wichtigen Unterhandlungen vorgekommen war, und daß der Kanzler des Kaiserreichs bei seinem ersten Auftreten seinen Brief mit: „„Der Kaiser, mein Herr, hat mich in Kenntniß gesetzt"", angefangen hatte." — Nach den Debats zweifelte man in Konstantinopel keineswegs an der Verwerfung des Ultimatums; doch glaubt das erwähnte Blatt, daß, ungeachtet der festen Versicherung der Morning Post, die offizielle Verwerfung des Ultimatums noch nicht bekannt ist. Herr von Balabine, erster Gesandtschafts-Sekretär der Russischen Gesandtschaft, der noch (13. Juni) in Konstantinopel geblieben war, hatte erklärt, daß er im Fall einer neuen Weigerung der Pforte sofort abreisen und die kostbaren Gegenstände der Gesandtschaft mitnehmen würde. Der Direktor der Handels-Kanzlei und der erste Dolmetscher sollten jedoch noch in Konstantinopel verbleiben. In Konstantinopel herrschte fortwährend die größte Ordnung und Ruhe.

Konstantinopel, den 16. Juni. Haben die Diplomaten den Krieg nicht gewollt, so haben sie ein gefährliches Spiel getrieben, denn es scheint schwer, ihn noch zu bannen. Während wir diese Zeilen schreiben, hat er vielleicht schon am Kaukasus und an der Grenze Montenegros begonnen. Solche Constellation wie die gegenwärtige ist den Tscherkessen und Czernagoren lange nicht geboten gewesen. Ohne daß es die Türken hier, noch die Russen dort gewollt, schlägt die Flamme an beiden Orten auf. Morgen, heißt es, werde die Fahne des Krieges aufgepflanzt werden. Kein waffenfähiger Türke entzieht des Propheten sich dem Kriegsdienste. „Es handelt sich um die Vernichtung des Muhamedanismus" so lautet es überall hin, wo des Propheten Wort gilt. Persien bricht ebenfalls mit Rußland, und zahllose Schwärme von Beduinen ziehen nach dem Kaukasus hin. Dem Kriege würde man nicht mehr dadurch entgehen, daß die Forderungen Menczikoff's vom Sultan bewilligt würden: denn dann würde mit seinem Sturze der Krieg beginnen. Komisch nimmt es sich aus, wenn man die Besorgniß der Interpellanten im Londoner Parlament liest, daß vor der Ankunft einer kombinirten Englisch-Französischen Flotte die Russische könne im Bosporus eingelaufen sein und Konstantinopel genommen haben. Mit der Russischen Flotte im schwarzen Meere nimmt es die Türkische allein auf, das weiß sie; darum wird sie sich hüten, auszulaufen, bevor nicht andere Schläge anderswo mit Glück gefallen sind.

Nähme man aber auch die Türkische Flotte in einem glücklichen Zuge auf dem schwarzen Meere weg, so erwartet am Eingange des Bosporus und zwei Meilen nach einander eine Anzahl (21) mit schwerer Artillerie gespickter Batterieen die Russen. Die Türkische Flotte kreuzt übrigens zum großen Theile im schwarzen Meere und bringt Truppen und Kriegsmaterial ohne Unterlaß nach Varna, während die Landwege von Truppen wimmeln, die nach der Donau ziehen. Dabei hat die Besatzung der Hauptstadt noch wenig an Zahl verloren. Auf der Spitze gegen Silistria hin konzentriren sich 90—100,000 Mann und eine halb so starke Armee bei Trebisonde. Man sagt, daß beschlossen worden, Cavaignac und Lamoriciere zu Ober-Befehlshabern zu engagiren, und zwar nachdem man das Einverständniß des Französischen Gesandten, Herrn de la Cour, erlangt. Die so lange erwartete Ankunft des Oesterreichischen Internuntius Freiherrn von Bruck hat vorgestern Statt gefunden. Nachdem Artillerie-Salven ihn Morgens 9 Uhr begrüßt, als er an der Spitze des Serails mit dem Dampfer Custozza umbog, ist er Nachmittags auf einem ihm vom Sultan zur Disposition gestellten Kaik gelandet und feierlichst vom Personale der Gesandtschaft und der Oesterreichischen Colonie begrüßt worden, dann nach dem Palaste der K. K. Oesterreichischen Internunciatur zu Fuß hinaufgegangen, wo ihm Jeder einzeln im großen Saale vorgestellt wurde und er eine Italienische Anrede hielt, die uns in der Ferne nicht ganz verständlich war, aber mit dreifachem Hoch auf den Kaiser und auf Hrn. v. Bruck schloß. Gestern ist derselbe beim Großvezir gewesen, und heute wird er feierlichst seine Auffahrt beim Großherrn machen, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Für nächsten Samstag ist ihm ein Fackelzug vom Deutschen Vereine zugedacht. Ein Dampfschiff mit den Mitgliedern wird nach Bujukdere ziehen und der Chor des Vereins ein Ständchen bringen. — Wir vernehmen, daß die Umgegend Konstantinopels an einem Punkte landeinwärts Befestigungen erhält, wo es leicht ist, die von der Natur gebotenen Terrain-Gestaltungen dazu zu benutzen. Bei Beikos nämlich, einige Meilen von hier, geht ein See und ein Flüßchen durch eine tiefe Thalschlucht; eine Brücke bildet den einzigen Uebergangspunkt, und ein Gebirgskamm, der die Wasserscheide zwischen dem schwarzen und dem Marmora-Meere bildet, ist schwer praktikabel und leicht zu vertheidigen; dort sind jetzt auch Blockhäuser errichtet worden.

Aus Skutari, vom 15. Juni, meldet man der Triester Ztg., daß der sogenannte Fürst der Miriditen, welcher seit dem Feldzuge gegen Montenegro in Omer Pascha's Heer einen Hauptmanns-Posten bekleidete, den Befehl erhalten habe, in Ober-Albanien so viele irreguläre Truppen als möglich zusammenzubringen und sich nach Schumla zu begeben. Derselbe glaubt 45,000 Mann, darunter 2000 als tüchtige Streiter bekannte Miriditen, sammeln zu können. Jeder Soldat bekommt monatlich, nebst Kost, Holz oder Kohlen, 50 Piaster, ungefähr 4½ Fl. Im Paschalik Skutari fand bisher keine Aushebung statt, da man die Waffenfähigen zum Schutze gegen Montenegro, dem nicht recht getraut wird, im Lande behalten will.

Griechenland.

Athen, den 17. Juni. Eine Thatsache, die man in Europa wahrscheinlich nicht kennt, ist die große Strenge, mit welcher in Konstantinopel die Censur über die Griechischen Zeitungen gehandhabt wird. Die Türkische Regierung unterdrückt und vernichtet jedes Zeitungsblatt aus Griechenland, welches irgend einen Artikel über die oriental. Frage enthält. Nur der Griechische Gesandte, der Griechische Konsul in Konstantinopel und die im Dienste der Pforte schreibenden Französischen Journalisten erhalten Blätter aus Griechenland. Die hunderttausend Griechen in Konstantinopel bekommen kein Blatt in ihrer Muttersprache zu sehen. — Einen unangenehmen Eindruck machte die hier verbreitete Nachricht, daß ein Französischer Generalstabsoffizier auf dem Dampfer „Narval" 2000 Karabiner, denen der Jäger von Vincennes ähnlich, für die Türkischen Truppen bestimmt, nach Konstantinopel gebracht habe, während die Französische Regierung das Ansuchen der Griechischen um 3000 solcher Gewehre dahin beschied, daß der jetzige Zeitpunkt nicht der geeignete für eine Lieferung der Art aus den Kaiserlichen Werkstätten wäre. (A. A. Ztg.)

Ein Brief aus Athen vom 18. Juni meldet, daß die Regierung des Königs Otto beschlossen hatte, drei Kriegsschiffe auszurüsten, um für den Fall ernsthafterer Verwicklungen der oriental. Frage den Griechischen Unterthanen Schutz angedeihen zu lassen. (Köln. Ztg.)

Amerika.

Zu Quebeck und Montreal sind (wie bereits telegraphisch unter London Pos. Ztg. Nr. 145 gemeldet ist) aus Veranlassung der antikatholischen Predigten des Pater Gavazzi blutige Unruhen ausgebrochen. Er war in Quebeck am 6. Juni. Mehrere Personen sind von dem Pöbel mißhandelt und schwer verwundet worden. Gavazzi selbst wurde von seinem Stuhl heruntergerissen und erhielt zwei Wunden, eine am Kopfe, eine andere im Gesicht. Am 9. befand er sich in Montreal. Die Katholiken complottirten gegen ihn. Die Truppen mußten aufgeboten werden und auf den meuterischen Pöbel Feuer geben, in Folge dessen 7 Personen getödtet und 16 verwundet wurden, worunter 6 tödtlich. Eine Depesche vom 10. meldet, daß in Montreal die Aufregung noch fortdauerte.

Vermischtes.

In Beyrut ist eine Beduinin von sechs lebenden Kindern entbunden worden. Der General-Gouverneur Vamik Pascha ließ die Kleinen nach seinem Serail bringen, um sie zu bewundern. Das Volk erblickt in diesem Ereignisse ein Vorzeichen für die Fruchtbarkeit und die allgemeine Wohlfahrt des Landes.

Locales ꝛc.

Posen, den 1. Juli. Die auf gestern Nachmittag anberaumte Gemeinderathssitzung mußte ausfallen, da sich nicht die beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte.

* Posen, den 1. Juli. Heut früh 7 Uhr machte der Landschaftssekretär Peter v. Jazdzewski seinem Leben ein Ende. Er schoß ein Pistol in seinen Mund ab; v. Jazdzewski lebte, so viel bekannt, in keineswegs mißlichen Verhältnissen und ist deshalb dieser plötzliche Selbstmord nicht gut zu enträthseln.

Posen, den 1. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war 4 Fuß 8 Zoll.

μ Aus dem Schrimmer Kreise, den 30. Juni. Der gestrige St. Petri-Paulstag war für die hiesige Gegend ein wahrer Tag des Schreckens. Nachmittags 4 Uhr entstand ein fürchterliches Gewitter, das begleitet von heftigem Sturme und starkem Regengusse unbeschreiblichen Schaden angerichtet hat. Sämmtliche Feldfrüchte liegen wie ein Bett auf den Feldern, die Wege haben sich fast überall in kleine Seen verwandelt und sind stellenweise so durchbrochen, daß man sie nicht gleich befahren kann; viele Bäume in den Gärten und an den Straßen sind zerbrochen und in Trzebislawek wurde eine Dominial-Scheune in Folge eines Blitzschlages ein Raub der Flamme. Auch sah man ein zweites Feuer, nachdem der Himmel sich etwas erheiterte, in der Gegend von Tulec. Durch den vielen Regen, welchen wir in Folge der fast täglich wiederkehrenden Gewitter haben, wird die Heuernte sehr erschwert und an vielen Orten ist es beinahe schon ganz ausgebleicht. Auch die Felder, namentlich die tiefliegenden, leiden schon sehr an Nässe und sind bereits viele Kartoffeln ausgefault.

? Jarocin, den 27. Juni. Das gestern in Dobrzyca stattgehabte Sängerfest ist trotz der unfreundlichen und trüben Witterung von hier aus doch stark besucht worden.

Am 9. d. Mts. wurde einem hiesigen gräflichen Oberwirthschafts-Beamten von einem Reitknechte bei Gelegenheit einer Widersetzlichkeit mit einer Düngergabel der linke Arm gebrochen Auf Requisition der Königl. Staatsanwaltschaft ist der Thäter in das Kreisgerichts-Gefängniß zu Pleschen eingeliefert worden.

Vorige Woche brannten in Mieszkow vier dortigen Bürgern gehörige Scheunen total ab; man vermuthet vorsätzliche Brandstiftung, da zwei dieser Scheunen zu gleicher Zeit zu brennen anfingen. Die geführte polizeiliche Untersuchung soll ohne aufklärendes Resultat geblieben sein.

Seit vielen Jahren herrscht hier eine ungewöhnliche Auswanderungslust und fast alljährlich gehen einige Familien, aber immer nur mosaischen Glaubens, von hier nach den transatlantischen Weltgegenden. Die Nachrichten, welche von ihnen hierher gelangen, sind durchgehends befriedigend. So sind auch im vorigen Jahre dreizehn Personen nach Australien ausgewandert; einige von ihnen haben sich in Sidney, dem Landungs-Orte, häuslich niedergelassen, andere treiben Hausirhandel und noch andere sind nach den Goldminen abgegangen; Alle sind mit ihrer neuen Heimath in Bezug auf Erwerb sehr zufrieden. Die Arbeit wird dort enorm theuer bezahlt, so soll z. B. ein Maurer 40 bis 50, ein Schuhmacher 40 bis 45, ein Schneider 30 bis 35, ein Tischler 20 bis 30, ein Klempner 16 bis 20, ein Büttner 10 bis 15 Rthlr. wöchentlich, und ein Tagearbeiter 3 bis 4 Rthlr. täglich verdienen; im Verhältniß zu diesem Verdienste stehen natürlich auch die Preise der Lebensmittel; es kostet beispielsweise ein Hühner-Ei 2½ Sgr. Aber ungeachtet des ihnen gebotenen guten Erwerbes gedenken die Ausgewanderten doch nur so lange in dem Goldlande zu verbleiben, bis die erworbenen Mittel ausreichen werden, hierher zurückkehren und sorgenfrei leben zu können, weil sie dort aller und jeder Bequemlichkeit entbehren mußten. Ein hiesiger Auswanderer, welcher sich 7 Jahre in Australien aufgehalten hat, ist auf seinem Rückwege vorige Woche in London eingetroffen, um dort die mitgebrachten Einhundert und funfzig Pfund Gold zu verwerthen.

Die jüdische Bevölkerung zählt jetzt hier 570 und im Auslande circa 200 Seelen.

τ Rogasen, den 30. Juni. Als Nachtrag zu meinem Bericht vom 27sten d. M. über die Fahnenweihe der hiesigen Schützengilde gebe ich noch den Wortlaut der an den Minister des Innern gerichteten Königl. Kabinets-Ordre, die Bewilligung eines schwarz-weißen Bandes an die Rogasener Schützengilde betreffend:

„Auf Ihren Bericht vom 2ten d. M. habe ich der Schützengilde zu Rogasen, Regierungsbezirk Posen, dem anbeigebenden Gesuche ihres Vorstandes entsprechend, in Anerkennung ihrer in den Jahren 1847 und 1848 bewährten vorzüglichen patriotischen Haltung zur Ausschmückung ihrer Fahne ein Band in den Hohenzollerschen Landesfarben in Gnaden bewilligt, welches Ich Ihnen zur weiteren Beförderung hierbei zustellen lasse.

Charlottenburg, den 23. März 1853. gez. Friedrich Wilhelm."

An die Verlesung dieser Königl. Kabinets-Ordre anknüpfend, wünschte Herr Landrath v. Reichmeister der Schützengilde Glück zu dem feierlichen Akte, welcher in würdiger Weise den Ausgang des 100jährigen Bestehens ihrer Genossenschaft bezeichne; er erinnerte ferner daran, daß das landesväterliche Gnadengeschenk nicht bloß ein rühmliches Zeugniß für die Vergangenheit sei, sondern daß es auch die ernste Mahnung an das kommende Geschlecht enthalte, durch den Wechsel guter und böser Tage in alter Liebe anzuhängen Hohenzollerns Herrscherstamm, und festzuhalten an der alten Treue, diesem Kleinod und Hort wahrer Bürger-Ehre.

Das Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl an die hiesige Schützengilde, datirt Berlin, den 28. Mai 1853, lautet wie folgt: „Der Schützengilde zu Rogasen verleihe ich als ein Zeichen meiner Huld diese Fahne. Die Lebenden und das kommende Geschlecht soll sie ermahnen, in Treue zu verharren für den König und das Preußische Vaterland, dann wird für ewige Zeiten das Wappen der Stadt Rogasen eine Zierde der schwarz und weißen Fahne bleiben."

Ein Mitglied unserer Schützengilde, Kreisrichter Bauermeister, hat zur Erinnerung an die Fahnenweihe einen Festmarsch komponirt und denselben dem Protektor der Gilde, dem Prinzen Friedrich Karl, gewidmet.

Am 28. d. Mts. feierte die hiesige Schuljugend ihr Kinderfest. Sämmtliche Schulen, mit einem Musikcorps an der Spitze, zogen um 1 Uhr nach dem schönen Birkenwäldchen des nahen Cieśla hinaus. Ein reicher Wechsel von Gesellschaftsspielen, Schauturnen, Gesang und Tanz verbreiteten Heiterkeit und Frohsinn über Jung und Alt, und unterhielt gleich gut die thätig Beschäftigten wie die Zuschauer. Hier wurde am Reck und Barren geturnt, dort durch Wettlauf eine Prämie erobert; hier schwebten die von den Mädchen geworfenen Reifen in der Luft, dort wurden kleine Schützenkönige gekrönt, die sich mit dem Blaserohr und der Armbrust den ersten Preis erschossen hatten. Bockspringen folgte auf Weitspringen, Wettlauf mit Hindernissen auf Dauerlauf und keiner von den Siegern ging leer aus. Mancher versuchte freilich vergeblich den Mast zu erklimmen, und hatte für Spott nicht zu sorgen, wenn er die mühsam errungene Höhe in flüchtiger Eile herabrutschend verließ, mancher mußte sich das schallende Gelächter gefallen lassen, wenn er beim Sacklaufen in der Zwangsjacke seines groben, eng zusammengeschnürten Gewandes auf die Nase fiel, oder sich gar überstürzte; aber auf der andern Seite war des Frohlockens kein Ende, wenn einer den Gehrkopf getroffen oder im Laufen zuerst das Ziel erreicht hatte. Das Wetter begünstigte sichtlich das Fest, Alles gab sich dem Vollgenuß des Vergnügens und der Fröhlichkeit hin, und Niemand, wir sind gewiß, trat unbefriedigt den Heimweg an. Im Dorfe Cieśla wurde dem zeitigen Inhaber des Gutes, Herrn Koch, ein Hoch gebracht, ebenso nach der Ankunft in der Stadt ein Hoch Sr. Maj. dem Könige und eins der Stadt Rogasen.

Gnesen, den 25. Juni. Ueber den Pos. Ztg. Nr. 139. mitgetheilten Maigang der dortigen katholischen Schule meldet die Krzztg. folgendes Nähere:

Den 7. d. M., also den Sterbetag des hochseligen Königs, hatten die Lehrer der hiesigen katholischen Schule auserseheu, um ihn mit der gesammten Schuljugend durch eine Vergnügungs-Partie über Land zu feiern. Das Fest begann des Morgens durch einen feierlichen Zug durch die Stadt, wobei etwa vierzig Stäbe mit roth-weißen Fahnen, den Farben der Polnischen Nationalität, zur Schau getragen wurden. Die Stäbe waren außerdem mit Blumen und Kränzen geschmückt. Da eine obrigkeitliche Erlaubniß zum Aufzuge nicht nachgesucht war, so begab sich der zeitige Landraths-Amts-Verweser an den Ort der Lustbarkeit, einem nah gelegenen Wäldchen, und suchte bei dieser Gelegenheit die Lehrer zur Beseitigung der Fahnen auf gütlichem Wege zu vermögen. Hierzu ließen sich indeß die Lehrer nicht nur nicht bereit finden, sondern traten dem Vertreter der Kreisbehörde noch in unpassender Weise und in schroffer ablehnender Form in Bezug auf sein Verlangen entgegen. Leider unterließ der Letztere, sogleich den Befehl zur Fortschaffung der Symbole zu ertheilen und diesen Befehl mit der ihm zu Gebote stehenden Gewalt in Ausführung zu bringen. Die Folge war, daß die Rückkehr zur Stadt wiederum mit fliegenden Fahnen geschah, wobei dem Anschein nach, fast zum Hohne der Behörden, beim Hause des Landraths-Amts-Verwesers, bei dem der Weg eigentlich nicht vorüberführte, vorbeigezogen und hierbei Lieder nach den Melodieen der Polnischen National-Hymnen abgesungen wurden. In diesen Tagen war ein Commissarius der Königl. Regierung zu Bromberg zur näheren Untersuchung des Herganges hier, und es hat sich dabei so viel Schuldbares und zugleich ein solcher Mangel an Takt und an patriotischer Gesinnung auf Seiten des Lehrerpersonals herausgestellt, daß der provisorisch angestellte Rektor Wittig durch Regierungs-Verfügung sofort seines Amtes enthoben, und ein Theil der Lehrer mit Verweisen bedacht worden ist.

φ Gnesen, den 30. Juni. Der gestrige Tag (Peter und Paulus) brachte uns Abends um 5 Uhr ein Gewitter, dem bald ein zweites folgte und bis 7 Uhr andauerte. Der Sturm, der diesen Gewittern voranging, war ein so bedeutender, daß viele Bäume umgebrochen oder ausgerissen, Ziegelsteine von den Dächern, Bretter vom hiesigen Thurmbau-Gerüst herabgeschleudert wurden. Bedauernswerthere Folgen aber hatte das Gewitter selbst, indem ein Blitz in ein Haus in der Nähe der Petrikirche, wo gestern großer Ablaß war und sich eine Menge von Menschen versammelt hatte, einschlug, einen Mann tödtete, eine Frau beschädigte und eine andere etwas lähmte, ohne jedoch zu zünden. — Als beim Ausbruch des Gewitters die Personen, welche um die Petrikirche versammelt waren, hineinstürzten, entzündeten sich durch die Kerzen eine Gardine, einige künstliche Blumen und ein Bild; doch wurde dies Feuer gleich gelöscht. — In der Nacht zwischen 11 und 1 Uhr war abermals ein heftiges Gewitter. Alle diese Gewitter waren von sehr starken Regengüssen begleitet, und, wie wir gehört, soll es auch stellenweise gehagelt haben. — In der Nähe von Wittkowo wurde eine neuerbaute Scheune von dem Sturm bei den Gewittern niedergerissen

So glücklich, wie das gestrige Feuer, ist auch heute ein Feuer gedämpft worden, was in dem Destillationskeller des Kaufmanns Hirschberg um 10 Uhr Morgens ausgebrochen ist. Die Veranlassung zu diesem Feuer ist mir noch nicht bekannt. Es wurden alle Luftgänge (Fenster, Schornsteine, Thüren ꝛc.) durch Dünger, Felle ꝛc. verstopft, und so gelang es bald, Herr des Feuers zu werden.

Am Sonnabend wurde das hiesige Landwehr-Bataillon, wie ich Ihnen bereits berichtet, eingekleidet. Die Einkleidung war Sonnabend vollendet und Montag begannen die Uebungen. Das Leben in unserer Stadt ist dadurch etwas reger geworden; aber allgemein spricht man sich befriedigend über das Wohlverhalten und den guten Sinn unserer Landwehr aus, denn noch nicht der geringste Exceß ist hier in Gnesen bekannt worden.

Vor einigen Tagen wurde einem Beamten des hiesigen Kreis-Gerichts von ein Paar Knaben, die Kirschen in den Häusern herumtrugen, eine Cylinderuhr und eine Kinderarmbrust gestohlen. Durch die Bemühungen der Polizei wurden die Thäter noch an demselben Tage ermittelt. — Obgleich derartige Diebstähle nicht selten sind, so erwähnen wir des obigen Falles nur deshalb, um die Aufmerksamkeit auf solche Hausirer zu lenken.

Der hiesige Rechts-Anwalt Bernhard hat vorgestern von Sr. Majestät seine Ernennung zum Justizrathe erhalten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. X. Pozn. schreibt in Nr. 148. über die diesjährige Johannis-Versur in Posen Folgendes:

Unsere Stadt hat während der diesjährigen Johannis-Transaction ihre Physiognomie durchaus nicht verändert. In den Straßen, auf den Plätzen, in den Kaufläden war Alles still und ruhig, auf dem alten Markt herrschte während des Jahrmarktes kein regeres Leben, als zur Zeit anderer Jahrmärkte. So still war es hier um die Johanniszeit noch nie, als in diesem Jahre. Wir hatten die Befürchtung ausgesprochen, daß die Steinsetzer in der Neuenstraße die Kommunikation hemmen würden; allein diese Befürchtung hat sich als völlig unbegründet erwiesen: es herrschte dort diesmal solche Ruhe, wie sonst im August, und nur die munteren Hammerschläge der Steinsetzer unterbrachen dieselbe von Zeit zu Zeit. Wie doch die Zeiten sich ändern und mit ihnen die Menschen! Wir erinnern uns, wie man in früheren Jahren um die Johanniszeit vor dem Getümmel, dem Wagengerassel, dem Wiehern der Pferde und dem Gewühle der Menschen, von denen sämmtliche Straßen wimmelten, sein eigenes Wort nicht hören konnte, und in den Kaffeehäusern, in den Konditoreien, in den Weinstuben und Kaufläden: welcher Humor, welche Heiterkeit, welch reges Leben pflegte dort sonst zu herrschen! und jetzt ist Alles öde und stille! Selbst die Rechtsanwälte und Notarien können sich jetzt ruhig auf ihre Landhäuser begeben; Niemand setzt ihnen nach, wie früher, wo sie Tag und Nacht förmlich herum gezerrt wurden, so daß sie sich vor Ermattung kaum auf ihren Füßen erhalten konnten und oft einschliefen, während ihre Clienten ihnen ihre Geheimnisse offenbarten. Seit der Zeit, wo die mit den Hypotheken-Geschäften verbundenen Angelegenheiten decentralisirt und den betreffenden Kreisgerichten zugetheilt worden sind, hat der lebhafte Verkehr in unserer Stadt während der Johannis-Transactionen aufgehört. Nur die Landschaft lockt noch den Einen oder den Andern in unsere Mauern, aber auch nur auf kurze Zeit, und nach Erledigung seiner Geschäfte kehrt er wieder eilig in die Heimath zurück. Von öffentlichen, großartigen Johannis-Vergnügungen ist daher auch keine Rede mehr. Nur Herr Renz hat während der ganzen Zeit seines hiesigen Aufenthalts zahlreiche Besucher gehabt und gerade jetzt, wo die Johannis-Versur begonnen hat, verläßt er Posen, während in früheren Jahren zu dieser Zeit ganze Schaaren von Künstlern jeglicher Art hierher zu kommen pflegten. So ändern sich die Zeiten und wir Menschen mit ihnen!

Handels-Berichte.

Berlin, den 30. Juni. Weizen loco 64 a 70 Rt. Roggen loco 54 a 58 Rt., 88⅕ Pfd. schw. 53½ Rt. p. 82 Pfd. bez., 88¼ Pfd. do. 53¾ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juni 60 a 62 Rt. bez., p. Juni-Juli 53 a 53½ Rt. verk., p. Juli-August 51½ a 51¾ Rt. verk., p. Sept.-Okt. 50 a 49½ Rt. verk., p. Okt.-Nov. 48¾ a 48 Rt. verk.

Gerste 38 a 40 Rt.

Hafer, loco 28 a 31 Rt., p. Juni-Juli 50 Pfd. 29½ Rt. Br.

Erbsen ohne Geschäft.

Winterrapps, Winterrübsen, Leinsamen und Sommerrübsen ohne Handel.

Rüböl loco bis Juni-Juli $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Juli-Aug. 10 a $10\frac{1}{24}$ Rt. bez., $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 10⅓ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 10⅜ a $10\frac{5}{12}$ a 10½ Rt. gehandelt, 10½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $10\frac{5}{12}$ a ⅜ Rt. verk., 10½ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dec. 10½ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 10⅔ Rt., p. Lief. 10½ Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß 25½ Rt., p. Juni 26 a 25½ Rt. verk, p. Juni-Juli 25¼ Rt. Br., 25 Rt. Gd., p. Juli-August 25 Rt. bez., 25¼ Rt Br., 24¾ Rt. Gd., p. August-September 25 Rt. Br, 24½ Rt. Gd., p. September-Oktober 23¼ a 23 Rt. verk. u. Gd., 23¼ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 22½ Rt. Br., 22 Rt. Gd.

Weizen unverändert. Roggen nach den Juni-Regulirungen stiller. Rüböl fest und etwas höher. Spiritus stilles Geschäft.

Stettin, den 30. Juni. Warme Luft, Ostwind.

Weizen. Gestern Abend lebhafter Umsatz, schließt heute stiller. 100 W. 90 Pfd. gelb. Schles. vom Boden mit Maßersatz 69⅞ Rt. bezahlt, 70 W. 89 Pfd. gelb. Schles. loco mit Maßersatz 68 Rt. bez., 57 W. 89 Pfd. 21 Loth weißbunter Thorner schwimm. frei zugemessen 70 Rt. bez, 22 W. weißer Schles. 88 Pfd. 7 Loth schw. bei Ankunft p Conn. zu bez., 68½ Rt. bez., 60 W. 89 Pfd. do. schwimmend p. Conn. 69½ Rt. bez., 1 Ladung 88½ Pfd. feiner weißer von der obern Warthe schwimmend 71 Rt bez., 40 W. hochbunt Bromberger 90 Pfd schwimm. 70 Rt bez., 46 W. 90 Pfd. 10 Loth gelb. Schlesischer schwimmend 69½ Rt. p. Conn bez., 118 W. gelb. Schles. $89\frac{1}{16}$ Pfd. 69 Rt. p. Conn. bez., 68 W. 89 Pfd von Ratibor 69 Rt. p. Conn. bez, 89 Pfd. gelb. Pomm. in loco 69½ Rt. bezahlt, 33 W. gelb. von Steinau 89 Pfd. abgeladen 69½ Rt. v. Con. bez., 15 W. 87½ Pfd. weiß Schles. 68 Rt. p. Con. schwimm. bez. 88 W. bunt. Schwusener 89¼ Pfd. schwimm. 68 Rt. p. Con. bez., 1 Ladung Graudenzer 88 Pfd. 4 Loth schwimm. p. Con. 68 Rt. bez., 150 W. gelb. Schles. 90 Pfd. vom Boden 70 Rt. bez, 50 W. $90\frac{9}{16}$ Pfd. gelb Schles. schwimm. 70 Rt. bez., 48 W. extrafeiner weißer Schlesischer 89½ Pfd. loco 71½ Rt. bezahlt, 89—90 Pfd. gelber p Juni-Juli 70 Rt. bezahlt, und Br., p. Juli-August 70 Rt. Br., p. August-Sept. 70¼ Rt. bez. und Br.

Roggen schließt flau, 83—81 Pfd. loco 40 W. mit 53 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juni 54 Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 53, 52¾—½ Rt. bez, und Br, p. Juli-August 52 Rt. bez. und Br., p. August-Sept. 51 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 50 Rt. Br., 49½ Rt. Gd, p. Okt.-Nov. 47¼ Rt. bez., 48 Rt. Br.

Gerste, große 47—75 Pfd. 37½ Rt. bez., Br. und Gd.

Rüböl fest, p. Jun. 10⅛ Rt. bez., p. Juni-Juli 10 Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 10⅙ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{12}$ Rt. bez., Br. und Gd.

Spiritus unverändert loco ohne Faß 13⅔ % Gd., p. Juni 14 % bez., p. Juni-Juli 14 % Br., p. Sept-Okt. 15⅜ % bez. und Geld.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Juli.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Rochow aus Schlesien, Nawrocki aus Chlewisk, v. Lossow aus Boruszyn, Stock aus Wielkie, v. Pruski aus Pieruszyce, Okulicz aus Golin, v. Gräve und Major v. Gräve aus Borel; Hauptmann und Telegraphen-Inspektor Friedrich und Schneidermeister Witzki aus Berlin; Kaufmann Bendix aus Landsberg a. d. O.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lesser aus Stargard, Alexander aus Breslau, Lier aus Berlin, Berenbruch aus Arnsfeld, Griebel und Krieger aus Stettin; Reg.-Assessor Pohl aus Marienwerder; Gutsb. Griebel aus Napachanie und Frau Gutsb. Wilczynska aus Schrimm.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Grafen Grabowski aus Lukowo, Engeström aus Jeziory und Bninski aus Pamiątkowo, v. Stablewski aus Nietrzanowo, v. Zabłocki a. Malice und v. Niegolewski a. Włościjewki.

SCHWARZER ADLER. Apotheker Pohl aus Pinne; Gutspächter Viertel aus Mechlin; Gutsbesitzerssohn v. Miłkowski aus Sczodrowo; die Gutsbesitzer-Frauen v. Węsierska aus Zerniki und v. Potocka aus Jaroszewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Pröbste Rybicki aus Santomyśl und Wankiewicz aus Koźmin; die Gutsbesitzer v. Płuczyński und v. Skórzewski aus Lagiewnik, Hoffmann aus Lutom, v. Bardeleben aus Schönlanke, Sikorski und Jezierski aus Zakrzewo.

HOTEL DE PARIS. Die Eigenthümer Napierałowicz aus Peysern, Kurowski und Kaufmann Jarantowski aus Santomyśl; Fräulein Sucbodzinska aus Nietzanek; Rechtsanwalt Prahler und Schiedsmann Graff aus Wongrowitz.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. v. Bieczyński aus Grąblewo; Probst Apolinarski aus Modrze.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gutsbesitzer Seredyński aus Naczkowo und Oberförster Joch aus Theerkeiten.

GROSSE EICHE. Gutsb. Morzycki aus Woycin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Brand aus Neustadt, Salinger aus Czarnikau und Asch aus Thorn.

HOTEL DE SAXE. Gutsbesitzer v. Szczepanowski aus Slawin.

HOTEL ZUR KRONE. Inspektor Miski aus Linde; die Kaufleute Rosenberg aus Gnesen, Goldschmidt aus Kosten, Hänschel aus Obrzycko, Pinner aus Pinne, Uri und Pinner aus Birnbaum, Lasch aus Rawicz und Frau Kaufmann Jaraczewska aus Kurnik.

EICHENER BORN. Krämer Kraker aus Tschernembl.

DREI LILIEN. Die Brennerei-Verwalter Luther aus Chonica und Hanowicz aus Winna; Probsteipächter Merdaszewski aus Boruszyn; Freigutsbesitzer Smolkowski aus Obiezierze und Destillateur Tschackert aus Wreschen.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Grylewo, log. Ritterstr. Nr 8.; Frau Baronin v. Rechenberg aus Cüstrin, l. Königsstr. Nr. 15.; Privatlehrer Gruszczyński aus Berlin, l. Wronker-Straße Nr. 1.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 3. Juli c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Superintendent Schultheiß von der Afrikanischen Mission. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm. 9 Uhr Polnische Predigt und Abendmahl: Herr Diakonus Wenzel. — Um 11 Uhr Deutscher Gottesdienst: Herr Kandidat Kühn aus Trebnitz.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Pred. Graf.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vorm.: Herr Pastor Böhringer.

Montag Abends ½8 Uhr Missionsstunde: Derselbe.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 24. bis 30. Juni 1853:

Geboren: 5 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 3 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Bertha Heise mit Hrn. Jul. Riffert in Berlin; Frl. Therese Meyer mit Hrn. Kaufm. Mattersdorf in Köthen; Frl. Clotilde Hoecker mit Hrn. Hüttenmeister Janisch in Breslau; Frau Emilie Marschner geb. Kautz mit Hrn. Dr. Meisner in Krotoschin.

Verbindungen. Hr. Diakonus Neugebauer mit Frl. Agnes Hodann in Ohlau.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. E. Herms zu Potsdam; Hrn. v. Winterfeld, Oberst-Lieutenant und Ingenieur vom Platz zu Magdeburg; Hrn. Rittergutsbesitzer Türenfurth in Jacobsdorf; Hrn. Staatsanwalt Hoffmann in Breslau; Hrn. Kreisgerichts-Rendant Piver in Habelschwerdt; eine Tochter: dem Hrn. A. Duchstein in Berlin; Hrn. Fabrik-Inspektor Stentzel in Penkendorf.

Todesfälle. Hr. Kaufmann W. Marquardt in Berlin; Hr. von Stosch in Parchwitz; Hr. Oberamtmann Hatscher in Patschkau; Hr. Rechts-Anwalt Glöckner in Brieg; Hr. Obergerichts-Assessor Felsmann, Frau Hauptmann v. Nordhausen, Frau Kunsthändler Karsch, verw. Frau Prof. Regenbrecht geb. Schreiber, und ein Sohn des Hrn. Rendant Kindler in Breslau; ein Sohn des Hrn. Kreisgerichts-Rendant Piper in Habelschwerdt; eine Tochter des Hrn. Kaufm. Pohl in Wohlau.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Posener Markt-Bericht vom 1. Juli.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	11	6	2	20	—
Roggen dito	1	28	—	2	2	—
Gerste dito	1	18	—	1	23	6
Hafer dito	1	1	3	1	5	6
Buchweizen dito	1	18	—	1	23	6
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	14	—	—	16	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	20	—	—	22	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	10	—	—	11	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—

Marktpreis für Spiritus vom 1. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 21—21½ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 30. Juni 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	102¼	—
dito von 1852	4½	102¼	—
dito von 1853	4	—	99⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91¼
Berliner Stadt-Obligationen	4½	101½	—
dito dito	3½	—	91¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	97¼
Pommersche dito	3½	—	99¼
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96¼
Posensche Rentenbriefe	4	—	99¾
Pr. Bank-Anth.	4	—	109½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111⅜

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	117	—
dito dito dito	4½	101	97¼
dito 1—5 (Stgl.)	4	90¾	—
dito P. Schatz obl.	4	—	95¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	92	—
dito 500 Fl. L.	—	—	—
dito 300 Fl.-L.	5	—	98½
dito A. 300 fl.	—	—	23
dito B. 200 fl.	—	36½	36½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	22¾	—
Badensche 35 Fl.			
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	79½
Bergisch-Märkische	4	—	73½
Berlin-Anhaltische	4	—	132
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	109½
dito dito Prior.	4½	102¾	—
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	—	94
dito Prior. A. B.	4	99¾	—
dito Prior. L. C.	4½	101¼	—
dito Prior. L. D.	4½	101⅜	—
Berlin-Stettiner	4	—	153½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	120½
Cöln-Mindener	3½	—	118½
dito dito Prior.	4½	—	100½
dito dito II. Em.	5	—	101
Krakau-Oberschlesische	4	93½	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	186
dito Wittenberger	4	—	46
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	99¾	—
dito dito Prior.	4	100	—
dito dito Prior.	4½	—	100
dito Prior. III. Ser.	4½	—	100⅛
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	54½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	215½
dito Litt. B.	3½	—	178
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	83
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	93½
Thüringer	4	—	110¾
dito Prior.	4½	101¾	101¾
Wilhelms-Bahn	4	—	198

Die Fonds- und Aktien-Course waren fest und mehrere Aktien höher. Von Wechseln waren Hamburg in beiden Sichten, London, Wien und Frankfurt niedriger.